

Demographie-Training der Bertelsmann Stiftung

in Wesseling

Modul 2:
Handlungskonzepte im
Demographischen Wandel entwickeln

Am 13. September 2008 von 9.30 bis 16.00 Uhr

Ergebnisdokumentation des Trainings

Kerstin Schmidt,
Demographietrainerin

Ziele des Trainings:

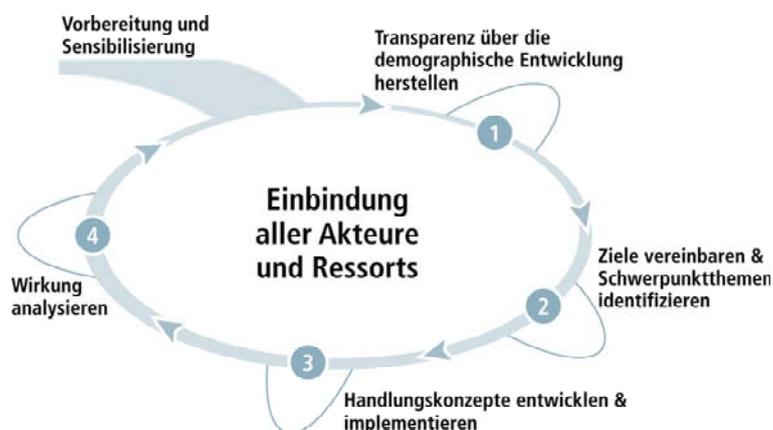
- Wissen zur Entwicklung von Handlungskonzepten vermitteln
- Konkrete Handlungsfelder für die Kommune bearbeiten
- Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken analysieren
- Denken in Zielen lernen: Zielpyramiden bearbeiten
- Die Einbindung lokaler Akteure planen

Ablauf des Trainings:

9.30 – 9.35	Begrüßung
9.35 – 9.40	Überblick über die Trainingsinhalte und die Ziele des Trainings
9.40 – 9.55	Reflexion Demographie-Training Modul 2
9.55 – 11.00	Handlungsfelder im Demographischen Wandel im Überblick
11.00 – 11.45	Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken für ausgewählte Handlungsfelder bearbeiten
11.45 – 13.10	Mittagspause
13.10 – 13.30	Präsentation der Ergebnisse der Stärken- und Schwächenanalyse
13.30 – 13.50	In Zielen Denken lernen – Impulsvortrag - Übung Eigene Ziele entwickeln
13.50 – 14.40	Zielpyramiden für ausgewählte Handlungsfelder bearbeiten
14.40 – 14.55	Zielpyramiden im Plenum vorstellen
14.55 – 15.15	Fähigkeit der Stadt Wesseling bei der Zielerreichung
15.15 – 15.35	Lokale Akteure einbinden – Die Top-10 Akteure für die Zielerreichung
15.35 – 15.45	Abschluss und Ausblick

I Handlungskonzepte im Demographischen Wandel entwickeln

Den Einstieg in das Training bildete ein Überblick über zentrale Handlungsfelder und deren Gestaltbarkeit im demographischen Wandel.



Mindestens 10 zentrale Handlungsfelder auf kommunaler Ebene



II Stärken- und Schwächen-Analyse für ausgewählte Handlungsfelder

Im Anschluss an die Präsentation wurden die Teilnehmer gebeten in drei Arbeitsgruppen eine Stärken- und Schwächen-Analyse (SWOT) durchzuführen. Die SWOT-Analyse stellt eine zentrale Methode der Strategischen Steuerung dar und bildet die inhaltliche Basis für die Entwicklung von Zielen.

In den Arbeitsgruppen wurden die folgenden drei Themen bearbeitet:

1. Seniorenpolitik
2. Infrastruktur/ Innenstadtentwicklung
3. Familienpolitik

Stärken- und Schwächen-Analyse Seniorenpolitik

Die SWOT – Analyse für das Handlungsfeld: Seniorenpolitik

Ist-Situation	Stärken (Strength) <ul style="list-style-type: none"> - Seniorennetzwerk - Finanzen - Fachstelle für Senioren - Gute Datenlage - Kulturelles Angebot - Sportangebot 	Schwächen (Weakness) <ul style="list-style-type: none"> - Seniorenbeirat - Informationstransfer - Integratives Wohnen - Nicht seniorengerechte Infrastruktur - Fehlende Wohn- und Pflegeplätze - Geeigneter Wohnraum - Fachärztliche Versorgung, Notdienst, Apotheken - Versorgung älterer Migranten
Zukünftige Entwicklung	Chancen (Opportunities) <ul style="list-style-type: none"> - Zentrumsnahes Mehrgenerationenwohnen - Ehrenamt ausweiten - Netzwerksarbeit - Jung und Alt zusammen bringen - Einzelhandel stärken - WÄnderungsbewegungen 	Risiken (Threats) <ul style="list-style-type: none"> - Dauerhafte Finanzierung - Entwicklung des Einzelhandels - WÄnderungsbewegungen

Stärken- und Schwächen-Analyse Infrastruktur/ Innenstadtentwicklung

Die SWOT – Analyse für das Handlungsfeld: Infrastruktur/ Innenstadtentwicklung

Ist-Situation	Stärken (Strength) <ul style="list-style-type: none"> - Stadtentwicklungskonzept liegt seit 5 Jahren vor - Masterplan Einzelhandel liegt vor - Regionale Ansiedlung - Regionales Innenstadtkonzept liegt vor - Verkehrsanbindung - Regionale 2010 - Finanzielle Grundausstattung - Alle Schulen haben den Offenen Ganzttag - Chemiebetriebe bieten viele Ausbildungsplätze - Gute Sport- und Freizeitanlagen, Kultureinrichtungen - Rheinforum, Schulsporthalle Urfeld - Internetauftritt Stadt Weseling - Dialog mit Akteuren - Entwicklungsflächen im Innenstadtbereich vorhanden 	Schwächen (Weakness) <ul style="list-style-type: none"> - Keine direkte Anbindung an den Flughafen - Kaufkraft kann nicht gebunden werden - Große Leerstände und unbefriedigendes Angebot in der Innenstadt => zu wenig Kooperationspartner - Möglichkeiten werden nicht optimal genutzt - Umsetzung der Konzepte ist noch nicht im Fluss - An Investoren gescheitert - Innenstadt ist zweigeteilt - Gewisses Desinteress der Gewerbetreibenden - Akteursgruppen zu wenig zusammen gebracht
Zukünftige Entwicklung	Chancen (Opportunities) <ul style="list-style-type: none"> - Regionale 2010: Umsetzung der vorliegenden Stadtentwicklungskonzepte, kurzfristig, Finanzsnausstattung - Für die Wirtschaft Arbeitsplätze bieten - Langfristige Steigerung der Attraktivität der Stadt/ Kaufkraftbindung - Bis 2010 Projekte auf den Weg gebracht haben - Konzept Schulzentrum für die Zukunft entwickeln: Demographische Entwicklung, neue Schulkonzepte - Akteursgruppen zusammen holen, um gemeinsam zu planen 	Risiken (Threats) <ul style="list-style-type: none"> - Wegbrechen der finanziellen Ressourcen - Abwanderung der Großindustrie, Monostruktur - Gewerbesteuer bricht weg - Politische Umstrukturierung zu anderen Zielen - Angestossene Projekte bleiben stecken - Innenstadtentwicklung geht nicht weiter - Demographische Entwicklung => Abwanderung, Altersstruktur machen uns stark zu schaffen - Eigenverantwortung der Akteure kann nicht geweckt werden - Konkurrenz zum Umland wird größer (Gewerbe etc.)

Stärken- und Schwächen-Analyse Familienpolitik

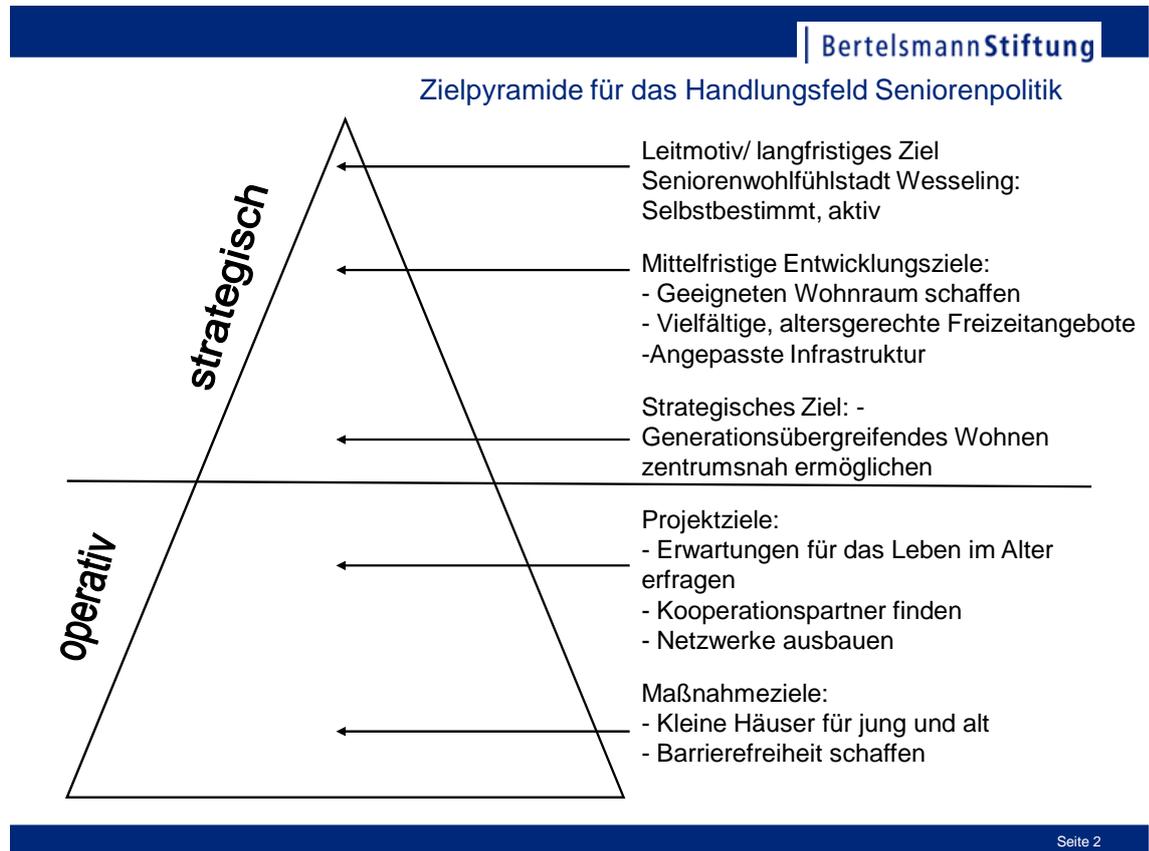
Die SWOT – Analyse für das Handlungsfeld: Familienpolitik

Ist-Situation	Stärken (Strength) <ul style="list-style-type: none"> - Kinderfreundliche Struktur im Elementarbereich - Babybegrüßungspaket => Dormagener Modell als Qualitätsmerkmal und als Ziel - Familienmodell - Familienfreundliche Aktivitäten der Stadt - Familienwegweiser - Netzwerke - Familienbericht 	Schwächen (Weakness) <ul style="list-style-type: none"> - Angebote kommen bei der Zielgruppe nicht an (Transparenz) - Angebote werden nicht angenommen - Zu wenig Innenstadtgrün besonders außerhalb des Entenfangs (Freizeitflächen)
Zukünftige Entwicklung	Chancen (Opportunities) <ul style="list-style-type: none"> - Überlegungen zu m Baukindergeld weiter führen - Baugebiete familienfreundlich gestalten - Strukturen ausbauen - Dormagener Modell vollständig implementieren (als Ziel zwischen Politik und Verwaltung vereinbaren) 	Risiken (Threats) <ul style="list-style-type: none"> - Parallelgesellschaften durch mangelnde Integration - Überalterung - Abnahme ehrenamtlichen Engagements zu Gunsten der Familie

III In Zielen denken lernen

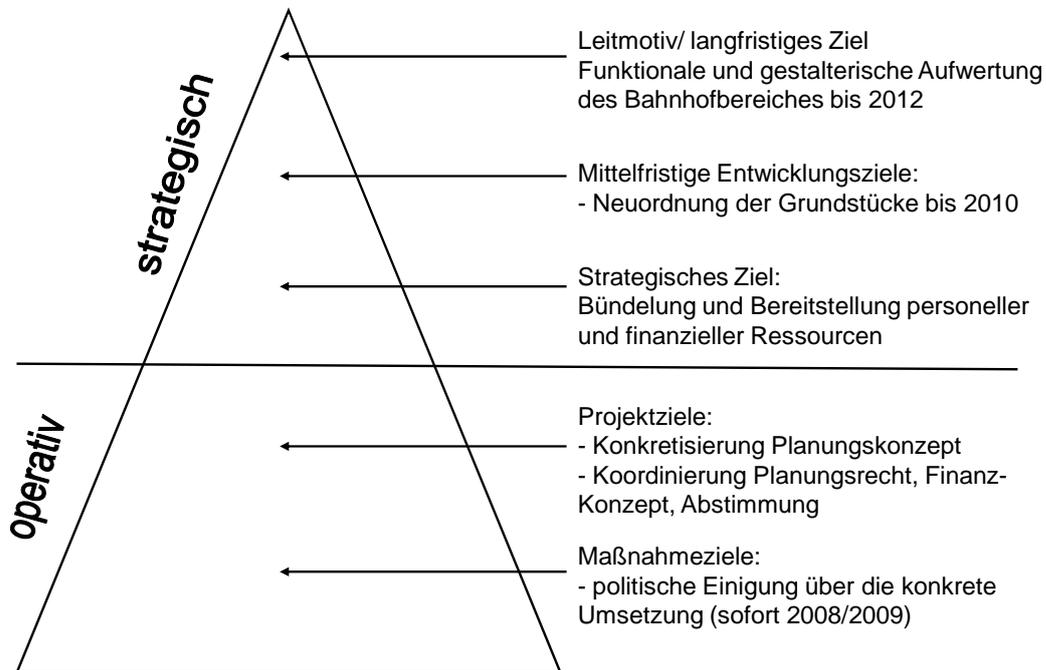
Im Anschluss an die Analyse der Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken wurden für die drei ausgewählten Handlungsfelder Zielpyramiden entwickelt.

Zielpyramide Seniorenpolitik



Zielpyramide Infrastruktur/ Innenstadtentwicklung

Zielpyramide für das Handlungsfeld Infrastruktur

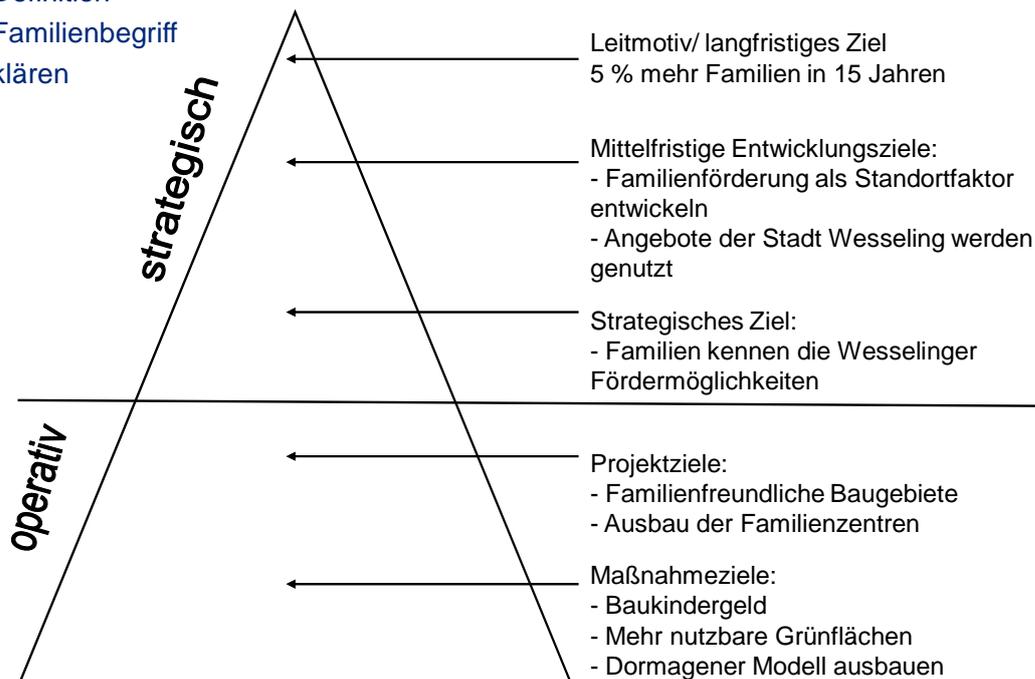


Zielpyramide Familienpolitik

Zielpyramide für das Handlungsfeld Familienpolitik

Definition

Familienbegriff
klären



Reflexion Stärken- und Schwächen-Analyse und Zielpyramide: Wie nutzbar sind die Instrumente in der Praxis?

Stärken- und Schwächen-Analyse:

- Sehr gut anwendbar
- Könnte in der Fraktionsarbeit gut zum Einsatz kommen

Zielpyramide

- Ziele müssen auch tatsächlich als Ziele formuliert werden und nicht als Maßnahmen
- Balance zwischen konkreten Maßnahmen und abstrakten Zielen schwierig
- Begriffe richtig interpretieren ist eine Herausforderung
- Es ist teilweise schwierig zu trennen zwischen Strategie und operativer Ebene
- Ergebnis stark abhängig von der Gruppenzusammensetzung und dem Wissensstand
- Beteiligung der Bevölkerung bei der Zielentwicklung ist notwendig

IV Test: Fähigkeit zur Zielentwicklung in der Stadt Wesseling

Was lief gut?

- Visualisierung mancher Probleme in der Diskussion
- Die „Nicht-Sehenden“ haben den Mund gehalten
- Führungsrolle muss klar sein
- Es sind nur wenige Mitwirkende notwendig, um das Ziel zu erreichen
- Am Strang ziehen und locker lassen
- Von Aufgabe zu Aufgabe wurde es besser
- Das „Gummie“ war hilfreich, um die Balance zu halten
- In der Echtsituation hätten wir vorsichtiger gehandelt

Was lief nicht so gut?

- Kommunikation zu Beginn
- Start- und Zielphase besonders schwierig
- Es hat zu Beginn lange gedauert, bis einer das Ruder übernommen hat
- Die Nicht-Sehenden waren passiv!

Was lernen wir daraus für unsere gemeinsame Arbeit an der Zielerreichung in Wesseling?

- Die Kommunikation ist zentral
- Richtige Zusammensetzung der Gruppe ist entscheidend
- Klare Zielformulierung ist entscheidend
- Der Wille zur Zielerreichung muss da sein
- Alle müssen sich beteiligen!

V Einblick lokaler Akteure

Um die Ziele der Zielpyramide zu erreichen, sollten die Arbeitsgruppen die TOP-10-Akteure benennen, die aus ihrer Sicht in den Prozess mit eingebunden werden müssen. Dabei ist es wichtig, die Akteure möglichst genau zu benennen – am besten durch die Nennung von Namen und der jeweiligen Funktion.

Top 10-Akteure Seniorenpolitik

- Herr Wanner als Behindertenbeauftragter
- Bürgermeister
- Herr Schmitz
- Frau Brieden
- Stadtplanung Frau Schneider
- Frau Bornheim, Caritas
- Rotes Kreuz, Frau Grosch
- CBT, Frau Löbbe
- Diakonie Michaelshoven, Herr Schmitz
- Sport für Senioren, Herr Konda
- GAG, Frau Marion Vieren
- Krankenhaus Dr. Güsgen – Maria Hilf GmbH
- Pro Wesseling, Herr Lahmann
- Bürgerstiftung, Herr Nauroschat

TOP 10-Akteure Infrastruktur

- Bürgermeister
- Fraktionsvorsitzende (4 Personen: Recht, Mael, Troppens, Gillet)
- Rat?
- Kämmerer
- Verwaltungsvorstand (6 Personen), Frau Schneider, Herr Pinto
- Externe Projektpartner (z. B. Eigentümer)
- Herr Christian, RPA
- Herr Strube, Herr Graue ?

TOP 10-Akteure Familienpolitik:

- BM Ditgens
- Herr Schmitz
- Herr Krüger (51)
- Frau Schneider (61)
- Herr Marx (Vors. SozA)
- Herr Haupt (Vors. JHA)
- Herr Graf (Vors. StEA)
- Herr Mael (Vors. SchulA)
- Kirchenvertreter
- Vertreter Wohlfahrtsverbände

VI Ausblick auf das Modul 2 des Demographie-Trainings am 13. September 2008 von 9.30 bis 16.00 Uhr

Im Mittelpunkt des dritten Moduls des Demographie-Trainings der Bertelsmann Stiftung geht es um das Thema „Strategische Steuerung im demographischen Wandel“ entwickeln.

Für die Hausaufgabe werden die Teilnehmer gebeten, einen Gegenstand mitzubringen, der für Sie für die Zukunft der Stadt Wesseling steht (z. B. ein Fernrohr, eine Klangschale, ein Ölbohrinsel etc.).

Kerstin Schmidt, Demographie-Trainerin der Bertelsmann Stiftung
am 16. September 2008.